

Was Menschen nicht verstehen - wollen... [Fortsetzung]

Autor(en): **Müller, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **5 (1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gar manche Maske wird auf den Moment des Resultates mit ein wenig Herzklopfen gewartet haben. Endlich war's soweit — ein Tusch — und erwartungsvolle Stille! Wer ist die schönste im Maskengewand? Ninon, als „spanische Phantasie“, erhielt den ersten Preis; der zweite wurde Diva als „Blumen-Fee“ zugesprochen. Von den „Originellen“ wurde „Struwelpeter“ mit dem ersten Preis bedacht; der zweite Preis fiel auf die „Berner Oberländer-Bäuerin“.

Gewiß hätte man noch mancher schönen und originellen Maske von Herzen einen Preis gegönnt, aber woher nehmen. Die Eintrittspreise mußten, der miesen wirtschaftlichen Lage entsprechend, so niedrig gehalten werden, daß auch der Prämiensatz darunter leiden mußte. Doch tat dies der Fröhlichkeit keinen Abbruch, denn unermüdlich bis zum letzten Musikton am frühen Morgen wurde das Tanzbein geschwungen; es herrschte herzliche Fröhlichkeit und Freude.

Ueber das Fest und dessen Durchführung hörte man nur eine Stimme des Lobes, was für den Vorstand und dessen Arbeit der schönste Dank ist. Das war einmal ein Fastnachtsball ohne die bekannten „Huch und Huschs“, der schönste und kultivierteste, den wir seit Jahren mitgemacht. Es geht aufwärts, trotz allem! Die „Liga f. M.“ darf dies mit Stolz auf ihr Konto buchen.

„Veritas“.

Was Menschen nicht verstehen — wollen...

4 Dem Leben nacherzählt von Emil Müller.

Als Erich am Boden lag und sich nicht mehr rührte, kam die Ernüchterung über Fred und voll Mitleid und Reue beugte er sich über seinen Freund. Voll Schrecken erkannte er, daß dessen Kopf an einem Baumstamm aufgeschlagen hatte, was Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. Da nahm er den Körper des Freundes in seine Arme, hob ihn auf, bettete den Kopf auf seinen Schoß und starrte verzweifelt in dessen totenblasses Gesicht. Bald aber kam Erich wieder zu sich und als er den Kopf zärtlich in den Schoß seines Freundes gebettet fühlte und dieser ihm sachte über das Gesicht streichelte und Tränen der Reue in den Augen hatte, da zog ein bis dahin nie gekanntes seliges Gefühl in sein Herz und als in diesem Moment Fred sich über ihn beugte, ganz nahe, um sich zu überzeugen, ob sein Freund auch wirklich zu sich gekommen sei, schlug eine Welle nie gekannter Liebe über Erich und er schlang seinen Arm um Freds Hals und preßte seine Lippen auf dessen Mund. Fred hielt unbewußt still, nur froh, daß sein Freund das Bewußtsein wieder erlangt hatte und ihm anscheinend nicht böse war. So ließ er es denn auch geschehen, daß Fred ihn immer wieder küßte und sich fest in seine Arme schmiegte. —

Damit wäre nun wirklich und wahrhaftig kundgetan, welches die Art und die Natur und das Seelenleben von Erich war und es ist immer wieder darauf zurückzukommen, wie Frau Marie dieses Seelenleben in das Leben dieses Menschen legte schon in den ersten Anfängen seines Seins als er noch unter ihrem Herzen lag. Mögen die Menschen den Kopf schütteln, mögen sie von komisch und von schlecht sprechen — wir wissen es besser, denn wir haben die Entstehung und die Entwicklung, den ersten Ausbruch dieser seltsamen, doch keineswegs schlechten Art dieser Liebe erlebt und erkennen die ungeheure Verwicklung dieses Menschen und ahnen das ungeheure Unglück, in dem sich sein Leben vollziehen wird. —

Wiederum gingen Jahre vorüber — Jahre der Qual, Jahre der Einsamkeit und Jahre des Unverstandenseins und der Furcht, jemand könnte Kenntnis bekommen von seiner Veranlagung! Denn wir dürfen nun nicht erwarten, daß Fred die Liebe seines Freundes erwidere, nein — denn er war ja nicht seiner Art. Wohl duldete er dessen schüchterne Zärtlichkeiten, die sich dadurch äußerten, daß Erich ihn hin und wieder küßte oder sich an ihn schmiegte. Aber dessen ungeachtet wendete er seine ganze kraftvolle Männlichkeit dem weiblichen Geschlechte zu, wo er es mit der Zeit zur meisterhaften Fertigkeit brachte und zuletzt im Hafen der ihn allein seligmachenden Ehe endete.

Anders bei Erich. Er war immer an der Seite von Fred, war aber seelisch so vereinsamt und innerlich so zerissen, seit er erkannte, welchen Weg ihn seine Natur wies, ohne eine Möglichkeit zu haben, diesen Weg zu gehen!

Man darf hier ruhig von einer Unterdrückung und Vergewaltigung der Natur sprechen, die furchtbare Nervenkraft kostete und sich in seinem Aeußern durch Schwermut und Melancholie kennzeichnete.

Frau Marie blieb natürlich der Zustand ihres Sohnes nicht verborgen. In heimlicher Sorge suchte sie nach dem Grund seines Leidens. — Doch sonderbar, hatte sie das Wesen ihres Sohnes als er noch ein Kind war voll erfaßt und verstanden, jetzt aber, nachdem das Kind ein reifer Mensch war von 20 Jahren, jetzt war er ihr verschlossen und ein Rätsel.

(Fortsetzung folgt)

Soll und darf der Homosexuelle heiraten?

Dieses aktuelle und sehr wichtige Thema werden wir in Nr. 6 eingehend erörtern. Es liegt uns daran, aus dem reichen Erfahrungsschatze unserer **verheirateten Artkollegen** ein möglichst getreues Bild zu erhalten, und bitten wir jeden einzelnen, uns seine Ansicht hierüber mitzuteilen. Wir werden alles streng diskret behandeln und können die Berichte auch anonym, mit einem Kennworte versehen, eingesandt werden. Die Redaktion.